

NABU-Position Grünlandschutz



Grünland in den Roten Zahlen!

Knapp ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche Deutschlands besteht aus Grünland. Mit Ausnahme der Salzwiesen an den Küsten und den Almen oberhalb der Baumgrenze im Gebirge ist Grünland bei uns als Folge menschlichen Handelns entstanden. Durch die Rodung von Wäldern und die Entwässerung von Mooren und Sümpfen entstand eine Offenlandschaft, die als Weide oder Mähwiese genutzt wird. Wiesen und Weiden prägen die Landschaft insbesondere in der norddeutschen Tiefebene, den Mittelgebirgen und Voralpen sowie in vielen Flusstälern. Extensiv genutztes Grünland stellt einen enorm vielfältigen, halbnatürlichen Lebensraum dar und prägt in besonderer Weise die Kulturlandschaft.

Das Grünland und die es besiedelnden Tier- und Pflanzenarten sind in den vergangenen Jahren jedoch stark in Bedrängnis geraten. So ist zwischen 2003 und 2008 der Grünlandanteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 5,02 Mio. ha auf 4,82 Mio. ha zurückgegangen, also um 3,4%. Innerhalb der letzten Monate hat sich dieser Rückgang noch einmal erheblich beschleunigt: Bundesländer

wie Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern vermelden mittlerweile deutlich über 5% Grünlandverlust.

Bundesland	Veränderung GL-Anteil 2003-08	Veränderung GL absolut 2003-08
Schleswig-Holst./HH	-7,5%	-7,7%
Mecklenburg-Vorpommern	-5,6%	-6,3%
Rheinland-Pfalz	-5,2%	-6,4%
Niedersachsen/HB	-5,0%	-5,4%
Nordrhein-Westfalen	-4,4%	-5,0%
Brandenburg & Berlin	-3,5%	-4,2%
Sachsen-Anhalt	-3,3%	-3,6%
Baden-Württemberg	-2,5%	-3,2%
Bayern	-1,9%	-2,5%
Sachsen	-1,2%	-2,0%
Thüringen	-0,7%	-0,9%
Saarland	0,0%	-4,1%
Hessen	+1,3%	-1,5%
Deutschland	-3,4%	-4,1%

Daten zum Grünlandumbruch (Quelle: BMELV 2008)

Klimaschutz paradox!

Aus Sicht des Klimaschutzes ist der Grünlandumbruch äußerst kontraproduktiv, da durch den Umbruch ein großer Teil des im Boden gespeicherten Kohlenstoffs freigesetzt wird. Insbesondere die Nutzung von Niedermoorstandorten hat erhebliche klimarelevante Auswirkungen. So emittiert ein Hektar umgebrochenes Niedermoor-Grünland bis zu 15 t CO₂-Äquivalente pro Jahr. Wissenschaftlichen

Schätzungen zufolge erreicht der Ausstoß klimarelevanter Gase auf den Niedermoorstandorten Nord- und Ostdeutschlands die Dimension des gesamtdeutschen Straßenverkehrs. Der Anbau von Energiepflanzen wie Mais auf umgebrochenen Grünlandstandorten ist daher klimapolitisch und volkswirtschaftlich hochgradig paradox.

In Bedrängnis: Biodiversität zwischen Umbruch und Intensivierung

Der Umbruch von Grünland und die Intensivierung der Nutzung auf den verbleibenden Flächen haben gravierende Auswirkungen auf die Artenvielfalt. So stehen heute z. B. fast alle typischen Wiesenvogelarten wie Kiebitz, Uferschnepfe und Braunkehlchen auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten. Selbst in den Kerngebieten der Wiesenvögel vollzieht sich

eine stark negative Entwicklung. Die Bestände sind auch in diesen Regionen nicht mehr in der Lage, sich in ausreichendem Maße zu reproduzieren.

Als besonders problematisch kommt hinzu, dass auch extensiv genutzte, artenreiche Grünlandstandorte in Schutzgebieten betroffen sind, da in den

Schutzgebietsverordnungen oft nur ein Grundschutz festgelegt ist. Der NABU hat wiederholt Umbrüche und Intensivierungen selbst in Natura 2000-Gebieten nachgewiesen. So wurden z.B. in den ostfriesischen EU-Vogelschutzgebieten 10 bis 15% des Wiesenbrüter-Grünlands in Maisäcker umgewandelt. Im baden-württembergischen Schwarzwald-Baar-Kreis sind innerhalb von vier Jahren bis zu 40% der als FFH-Lebensraumtyp geschützten Berg- und

Flachland-Mähwiesen durch Nutzungsintensivierung verloren gegangen.

Neben den Auswirkungen auf die Biodiversität verändern die Grünlandintensivierung, der Grünlandumbruch und der vermehrte Maisanbau massiv das Landschaftsbild. Der Verlust an blütenreichen Wiesen und Weiden und die Zunahme der Ackerflächen werden vielfach als Verlust regionaler Identität empfunden.

Heutige Praxis der Grünlandnutzung – die Milch macht's?

Die Bedeutung des Grünlands für die Landwirtschaft liegt in erster Linie in der Rinderhaltung für die Milch- und Fleischerzeugung, jedoch ist diese nicht allein an das Grünland gebunden. Wichtigster Erwerbszweig ist die Milcherzeugung, die einen deutlich höheren Ertrag als die Fleischerzeugung ermöglicht. Die Erzeugung von Rindfleisch durch Bullenmast geschieht heute weit überwiegend mit ganzjähriger Stallhaltung, wobei das Futter oft aus Übersee importiert wird. Extensive Nutzungsformen wie die Weidmast oder die Mutterkuhhaltung sind von relativ geringer Bedeutung.

Antriebsfeder der hohen Nutzungsintensität ist die betriebswirtschaftliche Notwendigkeit, hohe Masenerträge und ein qualitativ hochwertiges Futter zu gewinnen, dem mit hohen Düngergaben und frühen und häufigen Schnitten entsprochen wird. Schon geringe Verschiebungen des Schnittzeitpunkts führen zu einem deutlichen Rückgang der Energiedichte der Grassilage und schränken ihre Nutzbarkeit stark ein. Je nach Standort werden zwischen drei und fünf, im Extremfall bis zu sieben Schnitte durchgeführt. Gemäht wird von Ende April bis November. Ein großer Teil des Grünlandes ist heute mit leistungs-

starken Gräsern eingesät. Insbesondere in Norddeutschland wird in intensiv geführten Betrieben zur Vorbereitung der in einigen Abständen wiederholten Neueinsaat die bestehende Grasnarbe zunächst mit Totalherbizid beseitigt oder komplett umgebrochen. Zunehmend ist auch der Herbizideinsatz gegen Beikräuter wie Ampfer oder Löwenzahn verbreitet, so dass das Silagegrünland heutzutage meist extrem artenarm ist. Solche Wiesen gehören neben den Sonderkulturen zu den am intensivsten bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen. Die Düngergaben bei norddeutschen Milchviehbetrieben liegen bei bis zu 300 kg Stickstoff pro Hektar, und sind sogar noch höher als auf Flächen, auf denen Silomais angebaut wird.

Bei Weidenutzung sind die Verhältnisse tendenziell etwas besser und die Düngergaben liegen meist niedriger. Aus der Sicht des Wiesenvogelschutzes können hohe Beweidungsdichten vor allem im Frühjahr gleichwohl sehr problematisch sein. Bei den vorherrschenden Umtriebs- und Portionsweiden liegen die aktuellen Beweidungsdichten deutlich über vier Kühen pro Hektar.

Artenreiches Grünland ist der sichtbare Ausdruck von Multifunktionalität!

Nur in wenigen Gebieten Deutschlands sind größere, extensive Grünlandnutzungen mit zwei bis drei jährlichen Schnitten erhalten geblieben, so z.B. im Südschwarzwald und im Voralpenraum. Die extensive Nutzung ist hier teils standort- und witterungsbedingt, teils traditionsbedingt oder auf Nebenerwerbsbetriebe zurückzuführen. In Gebieten, in denen die natürlichen Standortbedingungen der Nutzungsintensivierung Grenzen setzen, ist teilweise ein deutlicher Rückgang der Milchproduktion und – wenn ökonomisch und sozial tragfähige Alternativen fehlen – eine Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung zu beobachten. Aus Sicht des Naturschutzes hat daher der Erhalt von extensiven, artenreichen Grünlandbeständen höchste Priorität: Es muss alles daran gesetzt werden, dass diese Flächen weder intensiviert,

noch umgebrochen oder komplett aufgegeben werden.

Die Bewertung der Milchviehhaltung fällt in diesem Zusammenhang ambivalent aus: Einerseits stellt sie eine wichtige Grundlage für die Bewirtschaftung vieler Grünlandregionen dar und bildet damit das wirtschaftliche Rückgrat des ländlichen Raums. Andererseits führt die Milcherzeugung in der Regel zu einem ökologisch verarmten Intensivgrünland und leistet nur noch in wenigen regionalen und betrieblichen Ausnahmefällen konkrete Beiträge für den Naturschutz. Daher ist es dringend erforderlich, eine naturverträglichere Milchviehhaltung gezielt über bessere Milchpreise und neue Förderprogramme zu unterstützen sowie ökonomisch sinnvolle Alternativen zur Milchproduktion zu entwickeln.

Hat Grünland noch eine Perspektive?

Der Grund für die alarmierende Entwicklung liegt in der schlechten wirtschaftlichen Perspektive von Grünland. Die Milcherzeuger stehen in Deutschland massiv unter Druck, und auch die Rindfleischproduktion findet aus Kostengründen zunehmend in ganzjähriger Stallhaltung mit importierten Futtermitteln statt. Durch die weitere Erhöhung der Milchquote geraten vor allem extensiv wirtschaften-

de Milchviehbetriebe unter Druck. Auf ertragreichen Standorten kann es bei Ausdehnung der Milchproduktion demgegenüber zur Intensivierung der Grünlandnutzung kommen. Dazu kommt, dass die Förderung der Bioenergie über das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) eine starke Nachfrage nach Silomais ausgelöst hat, die sich in vielen Regionen erheblich auf den Grünlandanteil auswirkt.

Eine Strategie für natur- und umweltfreundliche Grünlandnutzung

Eine landwirtschaftlich rentable Grünlandnutzung erfordert heute vielfach eine so hohe Nutzungsintensität, dass die Integration von Natur- und Umweltschutzbelangen kaum zu erreichen ist. Der Erhaltungswürdigen Grünlands oder die Umwandlung von Acker in Grünland – Maßnahmen also, die in vielen Regionen standortgerecht wären – verlieren zunehmend an Bedeutung. Aus Sicht des Natur- und Umweltschutzes sind daher grundlegende Verbesserungen im Grünlandschutz erforderlich. Extensive Nutzungsformen für Milchvieh und Mutterkühe müssen genauso eine wirtschaftliche Perspektive bekommen wie alternative Methoden der Beweidung oder der energetischen Nutzung. In vielen Bereichen sind Schutz- und Vermarktungsprogramme notwendig, die über die bisherigen Maßnahmen hinausgehen. Dies betrifft insbesondere wertvolle Standorte wie Feuchtwiesen, Niedermoorgrünland und Streuobstwiesen. Der Grünlandumbruch muss durch klare gesetzliche Regelungen deutlich schärfer reguliert werden. Aus Gründen des Klima- und Umweltschutzes ist vielfach eine Umwandlung von Acker in Grünland anzustreben, beispielsweise um Hochwasser-Retentionsräume zu schaffen oder Moorflächen wieder herzustellen. Hierfür ist auch eine grundlegende Erhöhung der Wasserstände notwendig. Aufgabe der Agrarpolitik ist es, die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass insbesondere die Erhaltung von artenreichen Grünlandbeständen sowie des Grünlands auf feuchten und anmoorigen Standorten sichergestellt ist.

Trotz der Vorgaben von Cross Compliance ist dies bislang nicht der Fall: Die mögliche Saldierung von Grünlandumbruch mit der Etablierung von Grün-

land auf vormals stillgelegten Flächen oder flachgründigen Äckern hat zur Folge, dass weiterhin tiefgründige und naturschutzfachlich wertvolle Grünlandflächen in großem Umfang umgebrochen werden können. Ein für Einzelflächen wirksamer Schutz existiert nicht. Um vor allem die wertvollen Grünlandstandorte vor weiterem Umbruch zu bewahren, ist eine deutlich restriktivere Umsetzung von Cross Compliance erforderlich. Hierzu ist in bestimmten, ökologisch sensiblen Regionen ein absolutes Umbruchverbot zu erlassen. Dabei sollte möglichst rasch gehandelt werden, um Ankündigungseffekte mit großflächigem Umbruch vor Erlass des Verbots zu vermeiden. Ansonsten müsste bis zum Inkrafttreten der Verordnung ein pauschales Umbruchmoratorium verordnet werden. Die Auflagen in den „Tabugebieten“ sollten gezielt mit Fördermaßnahmen der zweiten Säule verknüpft werden, aber auch Mittel aus dem Milchfonds könnten hier zum Einsatz kommen.

Generell gilt: Die Lösungen im Grünlandschutz müssten standortangepasst, flexibel und vielfältig sein. Für jeden Naturraum und jeden Standort sehen die Handlungsoptionen anders aus. Um regionale Ansätze zu unterstützen, ist eine Integration verschiedener Maßnahmen der zweiten Säule besonders sinnvoll (z.B. Agrarumweltmaßnahmen und Vertragsnaturschutz, Zahlungen im Rahmen von Natura 2000, Erhaltung des Ländlichen Erbes, Förderung von Investitionen, Beratung, Diversifizierung, LEADER). Bund und Länder sind daher aufgefordert, einen breiten Katalog an Maßnahmen aus dem Bereich der Förder- und Ordnungspolitik vorzulegen.

NABU-Forderungen zum Grünlandschutz

1. Förderpolitik: Neue Vielfalt braucht das Land!

a) Agrarumweltmaßnahmen/ ländliche Entwicklung

- Einführung einer Weideprämie für Milchvieh.

- Erhöhung und Konzentration der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete auf besonders extensiv bewirtschaftete bzw. naturschutzfachlich wertvolle Standorte.
- Erhöhung der Agrarumweltprämien für Grünlandextensivierung und Einführung neuer Maß-

nahmen: Gesamtbetriebliche sowie ergebnisorientierte Förderung, regionalisierte Agrarumweltmaßnahmen.

- Förderung der Naturschutzberatung zur Qualifizierung von Landwirten.
- Förderung von investiven Maßnahmen sowie von Landschaftspflegehöfen in peripheren Regionen.
- Unterstützung einer arbeitsteiligen Jungviehaufzucht (Milchproduktion in den Gunstlagen; Jungrinderaufzucht in den marginalen Grünlandregionen).
- Förderung der Einrichtung von halboffenen Weidelandschaften.
- Einführung von Fördermaßnahmen zur Renaturierung von Mooren.

b) Bioenergie-Förderung

- Kopplung des Bonus für nachwachsende Rohstoffe im EEG an ökologische Mindeststandards: Verzicht auf Grünlandumbruch sowie Beschränkung des Anteils einer Fruchtart (z.B. Silomais) in der Biogasanlage auf maximal 50 Prozent.
- Verbesserung der Genehmigungspraxis für Biogasanlagen durch Einführung eines Flächennachweises für die Substraterzeugung sowie Integration der Anlagen in Raumplanungs- und Flächennutzungskonzepte.
- Bessere Förderung der energetischen Nutzung von Landschaftspflegematerial (Absenkung der Mindestanteile für den Landschaftspflegebonus, Förderung technologischer Innovationen).

2. Ordnungspolitik: Grünland als Kulturgut erhalten!

a) Umbruchverbot verschärfen

- Einführung einer allgemeinen Genehmigungspflicht des Grünlandumbruchs auf allen Standorten mit Beurteilung durch Fachbehörden des Natur- und Wasserschutzes.
- Generelles Umbruchverbot auf sensiblen Standorten (Niedermoor, Überschwemmungsgebiete, Standorte mit hohem Grundwasserstand, erosionsgefährdete Flächen und artenreiches Grünland).
- Wiedereinsaatverpflichtung im selben Naturraum.
- Verbesserung des Vollzugs bestehender rechtlicher Vorgaben vor allem in sensiblen Gebieten (z.B. gute fachliche Praxis gemäß Bundesnaturschutzgesetz, Cross Compliance, Verschlechterungsverbot in Natura 2000-Gebieten).

b) Einführung von ökologischen Vorrangflächen

- Verpflichtung zur Schaffung von 10% Mindestanteil ökologischer Vorrangflächen (z.B. Extensivgrünland, Schonstreifen, Landschaftselemente) an der gesamten Nutzfläche eines Betriebs.

c) Begleitmaßnahmen: „Die Kuh nicht zum Schwein machen“

- Düngeverordnung durch Vorgabe einer flächengebundenen Tierhaltung verschärfen.
- Futtermittelimporte durch höhere Selbstversorgung mit Eiweißfutter ersetzen (Förderprogramme für Leguminosenanbau, Besteuerung von Importfuttermitteln).
- Extensivfutter besser nutzen (30% Extensivanteil bzw. Futteranteil ist im Milchviehbetrieb durchaus möglich).
- Aussetzung der Milchquotenerhöhung, solange keine wirksamen ordnungs- und förderrechtlichen Instrumente für eine naturverträgliche Milcherzeugung existieren.

Fazit

Die anstehende EU-Agrarreform sowie die Umsetzung des Health Checks bieten für den Grünlandschutz wichtige Chancen, da mit den oben genannten Fördermaßnahmen zahlreiche Synergieeffekte für Klima-, Wasser- und Naturschutz verbunden sind. Die Bundesländer haben es bis-

lang jedoch versäumt, ihre Programme umfassend an die neuen Aufgaben anzupassen. Es liegt in der Hand der Agrar- und Umweltminister von Bund und Ländern, dem Grünlandschutz eine bessere Perspektive zu geben und die vorhandenen Möglichkeiten konsequent auszuschöpfen!

Kontakt:

Florian Schöne, NABU, Tel.: 030 / 284 984-1615, E-Mail: Florian.Schoene@NABU.de

Stand: Mai 2009